

Vom Einzelkämpfer zum Teamplayer

Vor zehn Jahren wurde **Maurice Ropraz** der erste FDP-Oberamtmann in der Geschichte des Greyerzbezirks. Nun möchte er der erste FDP-Staatsrat des Greyerzbezirks seit 1946 werden – indem er den Sitz seines abtretenden Parteikollegen Claude Lässer anvisiert.

NICOLE JEGERLEHNER

Seinen grossen politischen Auftritt lieferte ihm die Schweizer Armee Ende September frei Haus: Sie wollte auf dem Greyerzer Hausberg Moléson eine Antenne bauen – und Oberamtmann Maurice Ropraz schritt sogleich ein. Er stoppte die Arbeiten und liess die Kantonspolizei auffahren.



«Es war kein einfacher Entscheid, die Polizei zur Armee zu schicken», sagt Ropraz. Klar hätten ihn der Aufruhr rund um die Armeeanterie und sein Eingreifen ins Rampenlicht gestellt. «Aber ich hätte genau gleich gehandelt, wenn keine Wahlen anstünden.»

Ohne Sicherheitsnetz

Ropraz ist seit zehn Jahren Oberamtmann im Greyerzbezirk. Jetzt verlässt er das Schloss Bulle, «mit einem kleinen Stich im Herzen», wie er sagt. Der FDP-Politiker ist entschlossen, das Amt des Staatsrates zu erobern. Dafür ist er bereit, auf eine Absicherung zu verzichten: Er tritt nur für die Staatsratswahl an, nicht aber für die Wahl ins Oberamt. «Ja, das ist ein politisches und berufliches Risiko, das ich da eingehe», sagt Ropraz. «Aber ich will nicht die Karte Sicherheit sein.» Er habe keinen «Plan B», falls er nicht gewählt werde. «Aber ich weiss, dass es ein Leben nach der Politik gibt.»

Mit dem Wechsel vom Oberamt in den Staatsrat würde sich das Einflussgebiet von Ropraz geographisch vergrössern. «Mir würde es gefallen, mehr als nur einen Bezirk im Auge zu haben.» Und er würde vom Einzelkämpfer zum Teamplayer. «Der Zusammenhalt in einem Regierungsgremium ist mir sehr wichtig.»

Im Januar nominierte die FDP-Kantonalpartei ihre bei-



Maurice Ropraz: «Alleine ist man schneller, doch gemeinsam kommt man weiter.»

Bild Aldo Ellena

den Kandidaten für den Staatsrat: Maurice Ropraz und den Seebezirkler Markus Ith. Albert Bachmann unterlag in der parteiinternen Ausmarchung – und tritt nun als unabhängiger Kandidat an. Fürchtet Ropraz, dass wichtige bürgerliche Stimmen zu Bachmann statt zu ihm gehen? «Seine Kandidatur wird das Endresultat nicht verändern.» Bachmann könne allen bürgerlichen Kandidaten Stimmen abjagen, «aber ich habe nicht speziell Angst vor ihm».

Seit 1946 gab es keinen FDP-Staatsrat aus dem Greyerzbezirk mehr. Doch Ropraz ist sich gewöhnt, politische Traditionen zu verändern: Er ist der erste FDP-Oberamtmann des Greyerzbezirks. «Und nun ist die Zeit reif dafür, dass unser Bezirk in der Regierung von einem FDP-Politiker repräsentiert wird.»

Denn der Greyerzbezirk habe sich in den letzten Jahren stark entwickelt und verändert.

Er bekomme von vielen Menschen, «nicht nur aus der FDP», zu hören, er werde ihnen fehlen, sagt Ropraz. «Ich habe schnelle und klare Entschiede gefällt»; das gefalle den Leuten. Seine Parteikollegen loben, der 46-Jährige habe stets weitsichtig gehandelt und Projekte erst auf die grosse politische Bühne gebracht, als sie reif gewesen seien. Kritiker spötteln, Ropraz gehe keine politischen Risiken ein und sichere sich immer erst ab, bevor er ein Projekt aufbringe. Der Anwalt ist sicher kein grosser Visionär – aber einer, der nach dem Konsens sucht und die Leute hinter sich scharen will. So lautet einer seiner Leitsprüche: «Alleine ist man schneller, doch gemeinsam kommt man weiter.»

Ropraz, der von 1996 bis 2001 im Grossrat war, möchte im Staatsrat keine Revolution anzetteln und alles auf den Kopf stellen, sondern «neue Energie und meine Erfahrung als Oberamtmann, der viel draussen war, einbringen».

Für den Zusammenhalt

In seiner Zeit als Oberamtmann habe er einiges erreicht, sagt Ropraz. So sei das Thermalbad in Charmey entstanden, die Seilbahnen im Bezirk seien ausgebaut und das Gesundheits- und Sozialnetz reorganisiert und zusammengelegt worden – alles unter der koordinierenden Hand des Oberamtmanns. «Mir war es wichtig, dass der Greyerzbezirk trotz des Wandels in den letzten Jahren eine Einheit bleibt, dass die Bevölkerung solidarisch und einig ist.» Und er sei stolz darauf, dass die Gemeinden mehrmals für gemeinsame Projekte eingestanden seien.

Als Ropraz sein Amt übernahm, war die Sicherheit ein grosses Thema in Bulle. Der neue Oberamtmann ging gegen Gewalt und Drogen vor – indem er zwei Coffeeshops schliessen liess und zusammen mit der Polizei hart vor-

ging, wenn es zu Schlägereien kam. «Heute ist die Stimmung in Bulle wieder ruhig.»

Zur Politik gekommen ist der Mann, der mit seinen Tiroler Lodenjacken auffällt, quasi auf natürliche Weise: Sein Vater Désiré Ropraz war 28 Jahre lang Syndic von Sorens und 30 Jahre lang Grossrat. «Wir haben in der Familie viel über Politik diskutiert», sagt Ropraz. «Dabei wurde die Lust, mich zu engagieren, geweckt.» Auch zwei seiner Brüder sind in die Gemeindepolitik eingestiegen.

Ropraz fasziniert an der Politik die gemeinsame Suche nach Lösungen. «Ich betreibe eine konkrete Politik und bin nicht ideologisch.» Klar habe er seine politischen Überzeugungen, sagt der Freisinnige. «Doch was zählt, ist die Tat.»

Alle **Porträts** der Staatsratskandidatinnen und -kandidaten unter «Wahlen 2011» auf www.freiburger-nachrichten.ch

Gretchenfragen: Der Kandidat als Privatmensch

Vier Fragen an Staatsratskandidat Maurice Ropraz:

Welches Gesetz würden Sie gerne abschaffen?

Ich würde alle Gesetze aufheben, die für den Bürger unverständlich sind.

Welches Talent würden Sie gerne besitzen?

Ich liebe die Gastronomie. Ich kann zwar kochen, doch möchte ich das Talent eines grossen Kochs haben.

Von welchem Beruf träumen Sie als Kind?

Ich wollte Anwalt werden – und das bin ich ja auch geworden. Meinem Vater sagte ich als Kind, dass ich Anwalt werde, um meine Brüder zu verteidigen, falls sie Unsinn anstellen.

Mit welcher Person würden Sie gerne zu Abend essen?

Ich wäre sehr glücklich, wenn Gott mir dieses Privileg gewähren würde. *njb*



Die Seilbahnen wollen vom Kanton eine Entschädigung für die schlechte Saison

Einige Seilbahnen haben Anfang Jahr wegen des Schneemangels einen massiven Umsatzverlust erlitten. Sie fordern nun Geld vom Kanton.

FAHRETTIN CALISLAR

FREIBURG 800 000 Franken – das ist der Betrag, den der Kanton decken soll, wenn es nach dem Willen der Vereinigung der Freiburger Seilbahnen geht. Wie die Zeitung La Liberté gestern schrieb, hat sie kürzlich der Volkswirtschaftsdirektion einen Antrag auf eine Entschädigung gestellt.

Der Grund: Im letzten Winter – vor allem in der zweiten Saisonhälfte – haben die Seilbahnen mangels Schnee viel zu wenig Geld eingenommen.

Besonders betroffen waren jene Wintersportorte, die zu wenige Schneekanonen haben, vor allem Charmey mit 60 Prozent oder 600 000 Franken weniger Umsatz, aber auch Les Paccots. Die Saison sei für diese Orte schlicht katastrophal gewesen, erklärt der Präsident der Vereinigung, SVP-Grossrat Michel Losey.

Ähnlich wie Kurzarbeit

Der Brief sei bei ihnen eingegangen, bestätigt Thomas Gut, Leiter Kommunikation der Volkswirtschaftsdirektion. Die zuständigen Stellen werde die Anfrage nun prüfen. Der Fall ist technisch vergleichbar mit einem Antrag auf Kurzarbeit durch einen Industriebetrieb. Deshalb kümmert sich das Amt für den Arbeitsmarkt um solche Dossiers. Der Touris-

musfonds deckt nur die Kosten für die Investitionen – insbesondere in Bahnanlagen –, nicht aber Umsatzverluste.

Im Gesetz sei eine Unterstützung von Not leidenden Unternehmen vorgesehen, erklärt Dominique Schmutz, Leiter der kantonalen Arbeitslosenkasse. Nämlich dann, wenn das Unternehmen wetterbedingt einen Kundenausfall verkraften muss. In einem solchen Fall erhalten die Unternehmen 80 Prozent des Lohnes entschädigt. Das sei schon vorgekommen, aber selten.

Das Gesetz spricht wörtlich von einem «ungewöhnlichen Wetterverlauf, der den Betrieb stilllegt oder erheblich einschränkt». Unter die Regelung fallen ausdrücklich auch Firmen aus der Wintersportbranche, die unter Schneemangel

leidern. Unter «erheblich» versteht man in der Regel einen Einbruch von 75 Prozent gegenüber dem Schnitt des Umsatzes der letzten fünf Jahre, stellt Schmutz klar.

Diese Regelung berücksichtigt bereits «schlechte» Vorjahre. Eine weitere Bedingung ist, dass die Anlage in den vergangenen fünf Jahren während drei Saisons gearbeitet haben muss. «Das erschwert eine Anwendung des Gesetzes in Fällen wie dem vorliegenden», weiss Schmutz.

Angepasste Bedingungen

«Das Gesetz ist zu rigid», findet Jean-Pierre Thürler, Präsident des Tourismusverbandes von Charmey und FDP-Grossrat. Es werde den Bedürfnissen der Seilbahnen nicht gerecht, sie könnten unter diesen Vor-

gaben nie von dieser Unterstützung profitieren. Deshalb wünscht er sich eine Lockerung der Bestimmungen und neue, auf die Situation der Seilbahnen zugeschnittene Instrumente – wenn nicht für den vergangenen Winter, dann doch wenigstens für zukünftige Saisons. «Spezielle Situationen erfordern spezielle Massnahmen», hält er fest.

Kanton, Gemeinden, Regionen und die vier Pfeiler der Freiburger Wirtschaft (Kantonalbank, Gebäudeversicherung, TPF und Groupe E) beteiligen sich an den Investitionen in den Um- und Ausbau der Anlagen. So sind drei Viertel der Kosten für die laufenden und vorgesehenen Bauprojekte durch die verschiedenen Ebenen der öffentlichen Hand gedeckt.

Express

Mit Auto ein anderes Auto stark beschädigt

VILLARS-SUR-GLANE Ein 49-jähriger Automobilist war am Mittwochnachmittag um 13.30 Uhr mit seinem Auto, an dem ein Anhänger befestigt war, auf der Glanestrasse in Villars-sur-Glâne in Richtung Posieux unterwegs. Am Ende einer Rechtskurve verlor der Autofahrer aus noch ungeklärten Gründen die Herrschaft über sein Fahrzeug und kam dabei von der Strasse ab. Wie die Kantonspolizei Freiburg weiter mitteilt, raste er daraufhin zehn Meter weiter eine Strassenböschung hinab und kam dann zum Stehen. Dadurch beschädigte das Auto des 49-Jährigen ein anderes Fahrzeug schwer, welches an diesem Ort stationiert war. Der Mann wurde daraufhin von der Ambulanz betreut und mit leichten Verletzungen ins Spital gebracht. *ak*